

Porträt zur Täterermittlung anzuwenden, ist wahrzunehmen. Unbegründet sind Einsätze, für die keine objektiven Voraussetzungen bestehen, um eine der Wirklichkeit entsprechende Porträtreproduktion zu erreichen. Im Interesse einer rationellen Arbeitsweise sind solche Einsätze zu vermeiden.

3.5.2. Subjektive Faktoren und ihre Auswirkungen auf die Wahrnehmung und den Reproduktionsprozeß

Die körperlichen (physiologischen) Eigenschaften des Wiedererkennungszweigen und sein physisch-psychischer Zustand zum Zeitpunkt der Wahrnehmung und Porträtreproduktion bestimmen entscheidend die Möglichkeit, ein subjektives Porträt zu fertigen und eine Qualität zu erreichen, das seine erfolgreiche Anwendung zur Täterermittlung sichert.

Jeder Wahrnehmungsprozeß assoziiert den Vergleich mit Bekanntem, ist Vergleich des im Bewußtsein zu verarbeitenden Abbilds vom Erkenntnisobjekt mit anderen im inneren Modell des erkennenden Subjekts gespeicherten Informationen über gleichartige bzw. ähnliche Objekte. Dieser Abbildmechanismus bei der bewußtseinsmäßigen Verarbeitung von Wahrnehmungen und Beobachtungen ist in seiner Struktur außerordentlich kompliziert und nach wie vor Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung.

Ziel der Beschäftigung mit den physisch-psychischen Prozessen der Wahrnehmung und Beobachtung sowie ihrer Speicherung im Gedächtnis und ihrer Reproduktion aus diesem kann für den Kriminalisten im Zusammenhang mit der Porträtreproduktion nur sein, sich mit den wichtigsten Faktoren vertraut zu machen, die die Wahrnehmung und deren bewußtseinsmäßige Widerspiegelung in Form von Aussagen betreffen. Diese Faktoren hat er zu beachten, wenn er im Zusammenwirken mit einem Wiedererkennungszweigen eine Porträtreproduktion erarbeitet.

Die Intensität und Reichhaltigkeit einer Wahrnehmung bzw. Beobachtung wird zunächst durch die Leistungsfähigkeit des Sinnesorgans für die visuelle Wahrnehmung, das Auge, bestimmt. Wie genau, aus welcher Entfernung, unter welchen Bedingungen, mit welcher Geschwindigkeit ein Erkenntnisobjekt detailliert erfaßt wird, hängt weitgehend vom Sehvermögen des erkennenden Subjekts ab. Liegen Sehfehler oder Augenkrankheiten vor, die das Erkennungsvermögen beeinträchtigen, ist diese Tatsache bei der Einschätzung der Aussagen zu berücksichtigen.

Wahrnehmen wird durch Vergleichen mit Bekanntem zum Erkennen. Je größer der Vorrat des erkennenden Subjekts an Informationen über vergleichbare Objekte ist, um so stärker löst die Wahrnehmung oder Beobachtung Aktivitäten aus, die neu hin-